

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 73 (1995)
Heft: 4

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

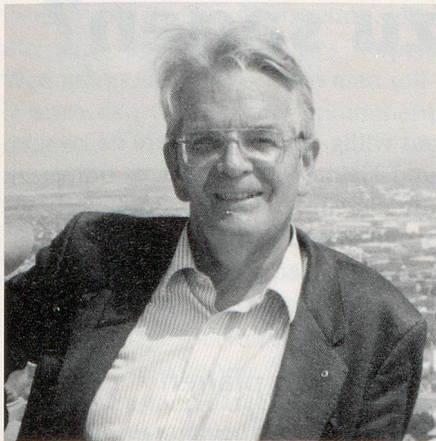
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Peter Rinderknecht

Auf das Thema «Hörgerät» (ZEITLUPE 1–2/95) kam Frau N. in W. zurück. Ich hatte einen AHV-Beitrag von «75% oder 1636 bzw. 1866 Franken (je nach Modell) nur für ein Gerät» erwähnt. Der Verkaufspreis dieser einfacheren Modelle liegt also bei rund 2200 bis 2500 Franken. Wenn ein Paar funkgesteuerter Geräte neuester Bauart aber «7000 bis 8000 Franken» kostet, dann werden nicht drei Viertel bezahlt; die 1866 Franken sind der Höchstbetrag, alle Mehrkosten sind Privatsache!

Frau R. in St. empfiehlt mir eine «Ringleitung» für das Fernsehen. Diese «Antennenschnur» ist tatsächlich eine Hilfe beim Radio- oder Fernseh-Hören, sofern der Hörapparat eine «Telefonspule» hat (was bei meinem bald 5jährigen Gerät noch nicht der Fall ist). Gespräche im Zimmer oder die Hausglocke verstärkt die Ringleitung allerdings nicht. Das Thema ist so weitläufig und auch in rapidem Wandel, dass ich gelegentlich ausführlich darauf zurückkommen werde – als Betroffener kenne ich die Probleme hautnah.

Post auch aus Biel, ausgelöst durch meinen Hinweis auf die Modernisierung von Altwohnungen in der Basler Merian-Stiftung. Die Schreiberin legte einen Brief aus ihrer Alterssiedlung an den Stiftungsrat bei: «Die Unterzeichneten haben die Musterwohnung besichtigt. Wir sind froh, dass wir in unseren schönen 1-Zimmer-Wohnungen

bleiben können. Wir sind sehr zufrieden.» (Es folgen 82 Unterschriften.) Die Erklärung folgt auf dem Fuss: «Der Preis hätte sich von 450 auf 1100 Franken erhöht – zuviel für die dortige Mehrheit von Bezüglern kleiner Renten.

Und schliesslich erreicht mich ein Brief von Frau M.B.: «Mich freut, dass P.R. noch immer schreibt. Wir waren in der Sekundarschule zusammen. Fein, dass er der Gleiche geblieben ist.» Was Margrith wohl damit meint?

Etwa das Gleiche wie Frau Professor V.M. in Bern? Sie engagierte mich aufgrund dieser Seite als Schlussredner für ihr dreitägiges Symposium «ALTER»ativen – Brüche im Lebenslauf. Ihr sei aufgefallen, dass ich die Anliegen der Senioren entschlossen und «aufmüpfig» vertrete. Und genau das wünsche sie sich nach den drei Tagen mit den eingeladenen Teilnehmern, die offene Meinung eines Betroffenen.

Ich habe neben (wenigen) Referaten von Wissenschaftlern verschiedener Fakultäten aus dem «Elfenbeinturm» akademischer Forschung hervorragende, lebensnahe Vorträge gehört. In den drei Arbeitsgruppen wurde je sieben Stunden lang intensiv gerungen um «Pensionierung», «Lebensqualität», «Verwitwung und Tod». Wirtschaftsvertreter und Gewerkschafter sprachen kritisch über die bisherigen Altersvorbereitungskurse. Wie wollen jüngere Sozialarbeiter älteren Arbeitnehmern erläutern, wie sie zu altern haben? Oder: Angesichts massenhafter Frühpensionierungen müssten solche Kurse doch viel früher einsetzen als heute üblich – 2 bis 3 Jahre vor dem regulären Tag P? Oder: Was wird aus den ausgesteuerten Arbeitslosen, denen dann einmal 5 bis 10 Jahre finanzieller Altersvorsorge fehlen werden? Sie sind für immer auf Sozialhilfe angewiesen, ganz abgesehen vom moralischen Defizit.

Ich habe eine Jeanne Hersch bewundert, die mit 85 Jahren in der für sie fremden Sprache Deutsch 70 Minuten lang ohne Blick auf das Manuskript und ohne einen Versprecher eine Reihe von «Goldenen Worten» prägte, etwa:

«Eine Grossmutter könnte mit der Betreuung von Enkeln vielleicht eine wertvollere Tat vollbringen als mit dem Besuch der Senioren-Universität.» – «Man sollte sich überlegen, was besser geworden ist seit der eigenen Jugend. Wir haben sehr viele Fortschritte erlebt. Ohne AHV war das Leben sehr demütigend.» – «Je mehr man für sich plant, um so weniger funktioniert es. Je mehr man für andere oder anderes plant, umso besser gelingt es.» Kurz, Lebenserfahrungen einer weisen alten Frau.

Pausengespräch mit einem Arzt, der in Lambarene mitgearbeitet hatte, nach dem Tod des berühmten Urwalddoktors. Ich hatte ja das Vorrecht, Albert Schweitzer 1948, nach 12 Jahren kriegsbedingter Abwesenheit von Europa, als erster Journalist zu sprechen. Daraus entstanden Schulfunksendungen mit unwahrscheinlichem Echo dank persönlicher Mitwirkung des damals 75jährigen Mannes. Mit Dia-Vorträgen liessen sich viele Kirchen und dicke Spendenbeutel füllen. Die Ausstrahlung des «Genies der Menschlichkeit» war ungeheuer. Er war eine Ausnahmeerscheinung als Musiker, Tropenarzt, Denker, Spitalleiter, Autor, Theologe – aber er war vor allem eines: Vorbild unzählbar vieler Menschen. Denkt man an die «Ideale» der heutigen Jugend – von Michael Jackson bis Madonna, von Claudia Schiffer bis Gottschalk, von Boris Becker bis David Copperfield – so geht es doch letztlich immer um sehr viel Geld. In menschlicher Hinsicht eine erbärmliche Verarmung. Richtige Vorbilder – wie Mutter Teresa oder Nelson Mandela – scheinen tatsächlich auszusterben ...

Das Wort zum Mitnehmen:

*Gott kennt dein Gestern,
gib ihm dein Heute,
er sorgt für dein Morgen.*

Pfr. Ernst Modersohn